

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



für den Maingau.)

und Samstags das illustr. Witzblatt „Seifenblasen“

Anzeigen kosten die sechsgehaltene Zeile ober deren Raum 15 Pfg. —
Meklamen die dreigegehaltene Zeile 40 Pfg. Abonnementspreis
monatlich 25 Pfg., mit Beilagerfahrt 30 Pfg., durch die Post Mt. 1.50 pro Quartal.

Ercheint Dienstags, Donnerstags und Samstags. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Postfach Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Nr. 3.

Samstag, den 7. Januar 1911.

15. Jahrgang.

Amthliches.

Bekanntmachung.

Die Dienststunden beim Bürgermeisterrat und der Gemeindefälle beginnen während des Winterhalbjahres um 8 1/2 Uhr vormittags.

Flörsheim a. M., den 15. Dezember 1911.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

An die Bezahlung der

kath. Kirchensteuer

sowie deren Rückstände an Pacht und Zinsen pro 1910 wird bei Vermeidung von Kosten erinnert.

Flörsheim, den 5. Januar 1911.

Die katholische Kirchensasse: Thomas.

Notales.

Flörsheim, den 7. Januar 1911.

Nachtrag. Bei Abfassung des diesjährigen hiesig. Kirchenkalenders ist leider übersehen worden, dass St. Elisabethenvereins Erwähnung zu tun, der schon viele Jahre — in aller Stille und Selbstlosigkeit — manch Gutes hier gewirkt und manche Not gemildert hat. Präses des Vereins ist Herr Geistliche Rat Spring, Geschäftsführerin ist Frau Peter Gutjahr 1., Eisenbahnstraße 17, stellvertretende Geschäftsführerin Frau Ww. Mittelst. Zweck des Vereins ist die Unterstützung der Armen in unserer Pfarrei. Der Verein verteilt alljährlich im Winter Kohlen an Arme und unterstützt auch sonst nach Möglichkeit wirklich Bedürftige. Soweit die Mittel es erlauben, hilft der Verein zur Bekleidung armer Erstkommunikanten mit. Der Beitrag ist jährlich 1 Mt. Möchten doch noch mehr Frauen und Jungfrauen als Mitglieder dem Verein beitreten und möchte derselbe doch noch in weiteren Kreisen nachhaltige Unterstützung erfahren, da seine Aufgaben mit dem Wachstum unserer Gemeinde und dem Anwachsen des sozialen Elends auch in unserer Pfarrei immer größer werden. Mitgliederzahl 100.

Auf das Winterkonzert des Schwimm- und Rettungsklub am morgigen Sonntag Abend im Karthäuser Hof sei hiernächst nochmals aufmerksam gemacht. Der Verein hat weder Mühe noch Arbeit gescheut, seinen Gästen etwas recht Hübsches zu bieten und so ist wohl auch zu hoffen, daß sich das Publikum durch recht zahlreichen Besuch dankbar erweisen wird.

Helft dem Verschönerungs-Verein! Mit der Renovierung des alten Turms am Main, soll laut Mitteilung des Herrn Maurermeister Schuhmacher nächste Woche begonnen werden. Bekanntlich geschieht diese Ausführung für Rechnung des „Verschönerungs-Verein Flörsheim“, der dieser Tage (Mittwoch) seine Generalversammlung abhielt. Die Kosten für weiter zu errichtende Bänke, Anlagen usw. werden einige hundert Mark betragen. Wenn gleich der Verschönerungsverein im letzten Jahre eine erfreuliche Zunahme von 14 Mitgliedern zu verzeichnen hatte, so sollten es doch nicht, die fast ein halbes Tausend zählenden Einwohner Flörsheims den 77 Mitgliedern des „Verschönerungs-Vereins Flörsheim“ überlassen, die Kosten für die Verschönerung unserer Straßen und Plätze zu tragen. Es sind sicher noch Viele hier, die gerne das Ihrige dazu beitragen, den gemeinnützigen Verein in seinem Bestreben zu unterstützen und an diese, unsere Mitbürger geht der Ruf: „Meldet Euch ebenfalls beim Verschönerungs-Verein Flörsheim als Mitglieder an!“ Der Vereinsbeitrag wird lediglich im Interesse und zum Wohle unserer Gemeinde verwendet.

Gefunden. Im Schalterflur des hiesigen Postamts sind ein kleines Portemonnaie mit 4 Pfg. und ein Paar wollene Handschuhe gefunden worden.

Eine Versteigerung von Grundstücken, bei welchen Herr Jos. Konradi, Wiesenmühle dahier, Mitbesitzer ist, findet sich in unserer heutigen Nummer und seien unsere Leser auf dieselbe besonders verwiesen.

Der Cohausentempel in Hofheim am Taunus. Ein anzuerkennendes Wort hat der Hofheimer Taunusklub und Verschönerungsverein ausgesprochen indem er dort, für den im Jahre 1894 verstorbenen Altertumsforscher und langjährigen Konjurator des Landesmuseum

in Wiesbaden Oberst a. D. Carl August von Cohausen, in Form eines massiven Tempels ein imposantes Denkmal setzte. Carl August von Cohausen wurde am 17. April 1812 zu Rom geboren, woselbst sein Vater unter der napoleonischen Herrschaft als „directeur des établissements“ fungierte. — Weit über die Grenzen Deutschlands war von Cohausen als hervorragender, unermüdlicher Forscher bekannt, namentlich die Nassauer Lande haben ihm viel zu danken. Die Ringwälle im Taunus, die Saalburg, die römischen Grenzwälle und die Burgen Nassaus überhaupt, hat er gründlich durchforscht und in verschiedenen Werken ausführlich beschrieben. Epochenmachend für die Kunde der Vorzeit waren seine Ausgrabungen in den Höhlen bei Steedem an der Lahn; ihre Resultate stellen sich denen der berühmtesten diluvialen Fundorte vollständig ebenbürtig zur Seite. Große Erfahrungen auf dem Gebiete der Keramik eignete sich von Cohausen in seiner langjährigen leitenden Stellung bei Billerod u. Boch in Mettlach an. Während dieser Zeit baute er auch in Mettlach die katholische Kirche, sowie eine in dem nahen Saar-Holzbach für die kathol. Gemeinde. Sein Lieblingskind war aber die herrliche Saalburg, woselbst er im Beisein des Kaisers Friedrich, der Kaiserin Friedrich und auch des jetzigen Kaisers Ausgrabungen leitete und in innige Beziehungen zu der kaiserlichen Familie trat. Auch in der Hofheimer Gegend hat der wadere Mann, zwecks Forschungen öfters gewinkt und hatten ihn die Hofheimer lieb gewonnen. Es ist den Hofheimern hoch anzurechnen, daß sie durch Aufstellung des Denkmals an einem würdigen Plage, das Andenken an den so einfachen und bescheidenen Gelehrten der Nachwelt erhalten haben.

Die Ländchsbahn. Schon im Jahre 1897 werden die Wünsche nach Erbauung einer Ländchsbahn laut. Die Eisenbahnerverwaltung hatte schon einmal den Gedanken, die etwa 30 Kilometer lange Bahn zu bauen und zwar von Hattersheim über Niedenbergen, Wallau, Dellenheim, Nordenstadt nach Erbenheim. Sie kam aber davon ab, weil sie sich keine Rentabilität versprach. Dann kam eine lange Pause und man hoffte auf die Schnellbahn Frankfurt—Wiesbaden bezw. deren Personenzüge, die an einer Anzahl Stationen halten sollten. Während man hierauf wartete, bot sich aber die Gelegenheit zur Verwirklichung eines anderen Projekts, nämlich der Fortsetzung der elektrischen Straßenbahn Wiesbaden—Erbenheim bis zum Rennplatz bezw. der Nordenstädter Gemeindegrenze. Die Süddeutsche Eisenbahngesellschaft war bereit, den Wünschen nach Verlängerung der Bahn entgegenzukommen, wenn man ihr kostenlos die Durchfahrt durch die z. Zt. im Bau befindliche Ueberführung vor Erbenheim gestattet hätte. Aber die an den Kosten partizipierenden Behörden, Eisenbahnerverwaltung, Kommunalverband und Stadt Wiesbaden, wollten dies nur genehmigen, wenn die Gesellschaft einen Teil der Kosten der Ueberführung übernehme, was dieselbe ablehnte. Es ist dies recht bedauerlich, da Gelegenheit vorhanden war, kurz nach der Einfahrt in Wiesbadener Gebiet eine direkte Verbindung mit der Mainzer Linie zu schaffen, sodaß auch Mainz eine Verbindung mit Erbenheim bezw. dem Ländchen erhalten hätte, ohne daß ein Umsteigen erforderlich gewesen wäre. Würde, was nicht ausgeschlossen erscheint, mit der S. G. G. noch eine Einigung erzielt, so wäre für die Gemeinden Nordenstadt, Wallau, Bredenheim, Dellenheim und Massenheim eine nicht teure Verbindung mit Wiesbaden und Mainz geschaffen.

Eine hundert Jahre alte Gemeindeführung aus der Zeit Napoleons I. wird in der Gemeinde Odenheim aufbewahrt. Die Rechnung stammt aus dem Jahre 1811, einer Zeit, in der Rheinheßen als Arrondissement Mainz zum Departement Donnersberg gehörte. Sie ist infolgedessen von besonderem Interesse, als unter den Posten auch mehrere figurieren, die durch großartige Feiern anlässlich des Geburtstages des „Königs von Rom“ damals in allen Gemeinden des weiten französischen Reiches verurteilt wurden. So wurden in jenem Jahre unter den Gemeindeausgaben gebucht: Für Pulver für das Fest der Geburt Sr. Majestät des Königs von Rom (Sohnes Napoleons I.) 16 Fr., für die Musik zu diesem Feste 20 Fr., für Wein zu dieser Feier 21 Fr.

Interessant ist auch eine Gegenüberstellung der Gehälter der damaligen Gemeindebeamten. Es erhielt der Crefrier (Gemeindefreiber) jährlich 300 Fr., der Flurschütze 200 Fr. und der Lehrer ebenfalls 200 Fr. — Flurschütze und Lehrer mit gleicher Befoldung, das bezeichnet treffend die Signatur der damaligen Zeit, wo

man für Kanonen mehr Sinn hatte wie für Kulturaufgaben.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag 8 1/2 Uhr Beichtgelegenheit, 7 Uhr Frühmesse, 8 1/2 Uhr Schulmesse, 9 1/2 Uhr Hochamt, Nachm. Christenlehre u. Andacht. Montag 6 1/2 Uhr Amt für Katharina Beder (v. Elisabethenverein bestellt), 7 Uhr gest. Jahramt für Lorenz Schleidt 1. und verstorbenen Angehörige. Dienstag 6 1/2 Uhr hl. Messe im Schwesternhaus, 7 Uhr Amt für Philipp Meiser.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 8. Januar.
Der Gottesdienst beginnt nachmittags um 2 Uhr.

Bereins-Nachrichten.

Senographieverein Gabelberger. Jeden Donnerstag Abend von 8—10 Uhr Unterrichtsstunde.
Sumor. Musikgesellschaft „Lira“. Jeden Donnerstag Abend 9 Uhr Musikstunde bei Adam Beder.
Turngesellschaft. Jeden Dienstag und Freitag Abend Turnstunde im „Karthäuser Hof“.
Sängerverein „Sängerbund“. Jeden Montag Abend 9 Uhr Singstunde im „Hirsch“.

Stadttheater Mainz.

Direktion: Max Behrend.

Sonntag 8. Jan. nachm. 3 Uhr: „Bonifacius, Bilderbuch“, 1. Schauspielpreise. Abends 7 Uhr: „Margarete“.
Montag 9. Jan. abends 7 Uhr: „Mignon“.
Dienstag 10. Jan. abends 7 Uhr: „Opernball“.
Mittwoch 11. Jan. abends 7 Uhr: Symphonie-Konzert.
Donnerstag 12. Jan. abends 7 Uhr: „Die Kinder“.
Freitag 13. Jan. abends 7 1/2 Uhr: „Tantris der Narr“.
Samstag 14. Jan. abends 7 1/2 Uhr: „Der Freischütz“.
Sonntag 15. Jan. nachm. 3 Uhr: „Robinson Crusoe“, 2. Schauspielpreise. Abends 7 Uhr: „Die schöne Rösche“, zum 1. Male!

Grundstückversteigerung.

Am 20. Januar 1911 Nachmittags 4 Uhr sollen zu Wiesbaden im Hotel „Friedrichshof“ untenstehende dem Josef Konradi zu Wiesenmühle bei Flörsheim und Miterben gehörigen Grundstücke zwecks Erbchaftsteilung, freiwillig und öffentlich gegen Barzahlung versteigert werden.

Die feldgerichtliche Lage der Grundstücke ist:

1. Acker „Schwalbacher Chaussee“
2 Gewann 12 ar 17 qm. 51 Ruten tax. zu Mt. 20432
2. Acker „Leberberg“
2 Gewann 27 ar 59 qm. 110 Ruten tax. zu Mt. 16554
3. Acker „Ueberhoben“
1 Gewann 13 ar 90 qm. 55 1/2 Ruten tax. zu Mt. 11120
4. Acker „Hollerborn“
4 Gewann 11 ar 29 qm. 45 Ruten tax. zu Mt. 6774
5. Acker „Pflaster“
1 Gewann 26 ar 44 qm. 105 Ruten tax. zu Mt. 6346
6. Acker „Zweibörn“
6 Gewann 32 ar 92 qm. 131 1/2 Rut. tax. zu Mt. 13168
8. Acker „Pflugschweg“
3 Gewann 21 ar 24 qm. 85 Ruten tax. zu Mt. 12744
9. Acker „Kleinhainer“
2 Gewann 22 ar 17 qm. 89 Ruten tax. zu Mt. 26604
10. Acker „Im Hasengarten“
1 Gewann 11 ar 55 qm. 46 Ruten tax. zu Mt. 6930
11. Acker „Hinter Ueberhoben“
4 Gewann 16 ar 18 qm. 55 Ruten tax. zu Mt. 16180

Bei der Bewerbung wurde einerseits der landwirtschaftliche Ertragswert, andererseits der Umstand berücksichtigt, daß für in der Nähe derselben belegenen gleichwertigen Grundstücke zu Spekulationszwecken schon erheblich höhere Preise bezahlt worden sind.

Herren- u. Burschen-Hüte

in bester Ausführung, große und kleine Fasson, gute Qualität, in allen Farben. Ferner

Steif-Hüte

zum Preise von Mt. 4 bis zu 2.50. Ferner

Winterkappen

neu eingetroffen in allen Mustern und Preisen von Mt. 1.60 bis 0.60 empfiehlt

Anton Schmid,

Eisenbahnstraße 6.

König Alfonso Marokkofahrt.

Das Abkommen, das El Mokri Mitte November mit der spanischen Regierung abgeschlossen hatte, ist nun auch vom Sultan von Marokko unterzeichnet worden, so daß König Alfonso, wenn er am Samstag die Fahrt nach Marokko antritt, dort auf einem Boden wandelt, den Spanien jetzt als sein rechtmäßiges erworbenes und, wenigstens was Marokko anbetrifft, auch unbestreitbares Eigentum ansehen kann. Das bedeutet für das einstmalige so mächtige Kolonialreich nach dem Verlust seiner Kolonien im Stillen Ozean einen gewissen Ausgleich und für das kabinett Canalejas einen diplomatischen Triumph; nur darf man dabei nicht vergessen, daß über das endgültige Schicksal der spanischen Besitzungen an der afrikanischen Nordküste noch nicht das letzte Wort gesprochen ist, da der Expansionsdrang, den Frankreich in letzter Zeit in ihrem Hinterland bezeugt, darauf hindeuten scheint, daß hier noch Verhandlungen zwischen Frankreich und Spanien, wie auch vielleicht zwischen sämtlichen Algeriamächten bevorstehen. Unter diesem Gesichtspunkt betrachtet, dürfte die Eile, mit der König Alfonso sich aufschickte, die spanischen Besitzungen und Erwerbungen in Nordafrika zu besichtigen und den Eingeborenen dort durch den Glanz einer allerdings etwas sehr abgetragenen Königskrone zu imponieren, einigermaßen verständlich erscheinen.

Ceuta, Penon und Alhucenas gehörten zwar schon vor dem französisch-spanischen Feldzuge und dem Verluste Spanien. Aber dieser Besitz war fragwürdig, weil die dortigen Eingeborenenstämme, die nicht einmal die Herrschaft des Sultans von Marokko anerkannten, den Spaniern fortgesetzt Schwierigkeiten machten, so daß diese eigentlich auf die Preisgabe, also die besetzten Besitzungen, beschränkt blieben, und vor ihren Toren alle völkerrechtlichen Abmachungen nur zu oft null und nichtig waren. Diesen Verhältnissen hat nun das spanisch-marokkanische Novemberabkommen ein Ende gemacht; fortan werden sich Sultan und die Kommissare Spaniens über die Erneuerung der Raids verständigen, und die Einrichtung einer Eingeborenenpolizei unter dem Kommando spanischer Offiziere bürgt dafür, daß die Spanier nimmermehr von ihren Stützpunkten aus Marokko friedlich durchdringen können, ohne daß ihnen Schwierigkeiten von Seiten der Raids gemacht werden. Hinsichtlich Ceuta oder hat sich Spanien auch gegenüber dem Sultan von Marokko noch dadurch geschützt, daß dieser keine Befestigungen anlegen darf, die Ceuta gefährlich werden könnten. Unstreitig wichtiger ist es jedoch, daß Spanien hinsichtlich Melilla dort die gleichen Rechte erhält, wie in Ceuta und Penon und das Recht auf die Errichtung eines Zollamts und auf die Erhebung von Markt- und anderen Abgaben zur Unterhaltung der Polizeitruppe. Und wenn dabei bestimmt ist, daß Spanien Melilla räumen solle, sobald das Polizeikorps vollständig und die Ruhe im Stützgebiet verbürgt sei, so hat das eigentlich, wie die Verhältnisse dort liegen, nur theoretische Bedeutung. Wie Frankreich nicht an die Räumung Casabiancas und der Schanlaebene denkt, so wird auch Spanien immer Vorwände finden, Melilla behaupten zu halten, und hat dabei, wie Frankreich, den Sultan umsonst in der Hand, als 55 Prozent der dem Marokkanen aus den Rißbergwerken zufließenden Einnahmen als Garantie für die Kriegsenfischung Marokkos an Spanien dienen sollen, die 63 Millionen Pesetas betragen, und die Marokko in 75 Jahresraten abzurufen hat, ehe Spanien verpflichtet ist, sein Hauptquartier, Melilla, herauszugeben.

So würde Spanien, da bei den marokkanischen Finanzverhältnissen doch schwerlich an eine Zahlung der Rißbergwerke zu denken ist, seine marokkanischen Besitzungen wahrscheinlich ad calendas graecas behalten, wenn es nicht mit der Gegenwart des ihm bisher noch verbündeten Frankreichs zu rechnen hätte. Denn Frankreich, das bei seinem Abkommen mit dem Sultan von Marokko v. J. sich einen ganz hervorragenden Einfluß in Westmarokko zu sichern wußte und dort den Sultan sozusagen in der Tasche hat, beginnt von Alger aus auch nach Ostmarokko hinüberzugreifen und damit den dortigen spanischen Besitz, namentlich Melilla, zu einem recht problematischen zu machen. So ist Udja schon dem benachbarten Alger angeschlossen und hat bereits Zivilverwaltung erhalten, und von Gebieten von Dschada und Au Denib wird dasselbe Los beschieden sein, wenn Frankreich an seiner bisherigen Politik, bei zu erreichen und von dort bis zur Westküste vorzudringen, festhält. Von ihrem Hinterlande aber durch Frankreich abgeschnitten, verlieren die spanischen Besitzungen in Marokko für das Mutterland allen Wert, so daß, wenn Spanien dem mächtigen Frankreich nicht freiwillig weicht, und Marokko räumt, sich hier ein kriegerischer Konflikt zwischen Spanien und Frankreich vorbereiten in den neben Marokko auch die übrigen Algeriamächte hineingezogen werden dürften.

Getrennte Herzen.

Original-Roman von C. Matthias.

(Fortsetzung.)

„Die Glückiger kamen Dir über den Hals?“
„Ja, aber mein Schwiegervater zahlte für mich, freilich unter harten Bedingungen. Ich mußte mich verpflichten, meine Familie nicht früher wiederzusehen, bis ich ihm meine Schuld gezahlt und zugleich mir eine feste Position geschaffen hätte.“

„Auf den Rimmermehrestag? Das war schlau vor dem alten Fuchs. Hastest Du die sogenannte Position?“
„Nein — ich wollte sie erst suchen, nachdem ich mein Geld wiedergewonnen. Ich wurde täglicher Gast der Spielbanken, auch wohl hier und da Kroupier. Aber ich verlor — verlor stetig, und als man mir den Eintritt zur Bank verweigern wollte, stellte ich meinen Gläubigern Wechsel mit der Unterschrift meines Schwiegervaters aus.“

„Au weh, falsche Wechsel! Das war gefehlt. Du wußtest doch, daß der Alte darauf wartete, Dich fassen zu können.“

„Es blieb mir nichts Anderes als dieser Gewaltschritt. Meine Vermögensverhältnisse hatten sie längst ausgekundschaftet, mein Akzept galt nichts mehr. Aber ich mußte spielen. Das Spiel schien mir der allerletzte Rettungsmittel.“

„Na, und wie die Geschichte herauskam, machte der Schwiegervater Anzeige?“

„Nein, er zahlte abermals, aber er trennte meine Gattin von mir, indem er seine Tochter zwang, zu ihm zu zurückkehren. Nur unter dieser Bedingung deckte er der Betrag und meine Gattin folgte aus Liebe zu mir, denn sie hielt immer noch an mir. Ich mußte mir's gefallen lassen und war ein einsamer verachteter Mann. Glaubst Du nun noch, daß ich die Stürze habe, von Jenem Unterstützung zu fordern, der mich verachten muß.“

„Nein. Würde er sie mir ausdrücken, ich müßte sie von mir weisen. Aber noch einmal möchte ich mein Weib und meine Kinder sehen und dann fort aus dieser Welt, in der ich zu nichts nütze bin. Und weißt Du, warum ich Dir das Alles erzählt habe? Weil ich zu schwach geworden bin, allein das Geheimnis meines Lebens zu tragen, weil ich einen Menschen auf Erden wissen möchte, der mich bemitleidet, ohne mich zu verachten. Nicht wahr, das tust Du nicht?“ fragte Edmund mit matter Stimme.

„Nein, bei Gott nicht,“ sagte der Gefragte. „Du hast Pech, viele Tausend sind größere Lumpen und fahren auf Summirädern. Ich hätte auch ein besseres Loos verdient, denn eigentlich bist ein guter Kerl.“

Der Baron antwortete nicht. Regungslos lag er da und starrte zur Decke hinauf, wo der Schein der Straßenlaternen unruhig hin und herflackerte, indeß die schweren Regentropfen hier und da gegen das Fenster klatschten.

„Lauter!“, begann er nach einer Weile. „Ich möchte Dir etwas sagen.“

„Nun, willst Du doch zu Deinem abblenden Schwiegervater gehen?“

dessen ist Ministerpräsident Baron von Steneritz geneigt, von einer Besetzung des Kabinetts mit Parlamentariern abzusehen.

China.

* Die „Agence d'Extreme Orient“ meldet aus Peking: Japan macht angestrebte Versuche, um in den Konzernen für die chinesische Anleihe einzutreten, dem beinahe ausschließlich die Vereinigten Staaten von Amerika, Deutschland, England und Frankreich angehören. Japan machte hierfür seine politischen Interessen in der Mandschurei geltend. Da die Gerüchte über Konflikte zwischen China und Japan gerade wegen des Auschlusses Japans von der Anleihe entstanden sind, so sieht man in China der Entwicklung der Verhältnisse mit Spannung entgegen.

Der wirtschaftliche Kampf.

nimmt immer neue Formen an, er zieht auch immer energischer den Mittelstand in seinen Bereich. Das Neueste auf diesem Gebiet ist ein Boykott, den die Berliner Möbelfabrikanten gegen solche dortige Tischlermeister durchzuführen wollen, die ihre Erzeugnisse direkt an das Publikum absetzen; sie verlangen, daß die Meister sich dazu ausschließlich der Vermittlung der Händler bedienen. Hinter der Angelegenheit steht, wie wir aus einer Zuschrift an die „Berl. Volksztg.“ entnehmen, der Verband der Möbel- und Dekorationsgeschäfte Deutschlands, der beschloffen hat, nicht mehr mit Fabrikanten zu arbeiten, die seinen Mitgliedern Konkurrenz machen. Es ist nun speziell in der Möbelbranche eine strenge Scheidung zwischen Großhändlern und Dekorationsfirmen durchzuführen. Die Tischlermeister oder „Möbelfabrikanten“ arbeiten für Händler und Weberverkäufer, sie setzen aber auch zugleich ihre Möbel direkt an das Publikum ab, was ihr durch die Gewerbeordnung gewährleistet gutes Recht ist. Die Händler würden sich weigern, den Herstellern eine Garantie für den stetigen Absatz ihrer vollen Erzeugung bieten zu können, sie könnten also auch nicht ein Monopol für die Absatzvermittlung beanspruchen. Und um das handelt es sich hierbei in Wahrheit. Der Boykott soll zunächst gegen „allerhöchstens“ 75 Berliner Tischlerfirmen durchgeführt werden, die Berliner Innung will sich aber zur Wehr setzen, damit ihre Mitglieder nicht einzeln unter die Herrschaft der Händler gebracht und zu bloßen „Zwischenhelfern“ herabgedrückt werden. In allen solchen wirtschaftlichen Kämpfen ist es wesentlich, ob die zum Austrag zu bringende Sache auf die Zustimmung unbeteiligter Kreise zu rechnen hat oder nicht, d. h. ob sie an sich gerecht ist. Das Vorliegen der Berliner Möbelhändler wird nach dem bisher vorliegenden Material in objektiver Weise nicht auf Sympathie stoßen, man wird vielmehr aus allgemeinen wirtschaftlichen und sozialen Gründen das Obliegen der Tischlermeister wünschenswert und fördern müssen. Das fehlt gerade noch, daß man dem arg geplagten Mittelstand nun auch noch von dieser Seite ... reden zu verbittern sucht. Andererseits können aber manche Innungen aus dem Vorgang ersehen, daß die oft geschmähte Gewerbefreiheit eine sehr reale Macht zu ihren Gunsten darstellt, und daß sie derartigen Koalitionen gegenüber alle Ursache haben, die Freiheit im Gewerbe hochzuhalten!

Hof und Gesellschaft.

** Das Befinden Kaiser Franz Josefs. Des Kaisers Befinden ist befriedigend. Er hat die Heiserkeit fast vollständig verloren, die latarrhaischen Erscheinungen sind im Rückgang begriffen. Der Schnupfen ist noch vorhanden, aber in milderer Form. Die Affektion wird noch einige Tage dauern. Der Kaiser wird das Zimmer solange nicht verlassen, bis alle Anzeichen geschwunden sind.

** Die belgische Königin. Da die Beförderung im Befinden der Königin weiter fortschreitet, wird sie in der nächsten Zeit die geplante Reise nach dem Süden antreten und dabei von dem König begleitet werden. Der König wird aber Ende des Monats nach Brüssel zurückkehren, um an den Hofballen teilzunehmen.

Neueste Meldungen.

Berlin, 6. Jan. Als Nachfolger des Vizekonsuls in Tokio, Mumm von Schwarzenstein, gilt der bisherige Gesandte in Kristiania, von Treutler, der sich in der Reisebegleitung des Kronprinzen befindet. (Carl Georg v. Treutler ist 52 Jahre alt und war in den 90er Jahren Legationssekretär und Geschäftsträger in Tokio; seit 1907 ist er Gesandter in Kristiania.) Wie man weiter hört, übertrifft die Nachricht der Begründung. Der Name des Nachfolgers wird erst bekannt gegeben werden, wenn er der japanischen Regierung mitgeteilt ist.

* Köln, 6. Jan. Die „Köln. Ztg.“ schreibt: Die Nachricht der „Neuen Ges. Korrespondenz“, daß auf Grund

3 „Ja. Er hat mich heute aufgefordert. Ich muß Frau und Kinder wiedersehen. Vielleicht —“
„Laß Dir nur Geld geben.“
„Nein, ich nehme keins. Wenn ich wieder emporkomme, muß es durch eigene Kraft geschehen, dann will ich auch Deiner nicht vergessen, Lauserkarl, denn Du hast mir Gutes getan.“

„Das soll ein Wort sein,“ zählte dieser müde. „Ich kann es gebrauchen. Gute Nacht, Baron!“
„Gute Nacht! — Arme, arme Carola!“

Ein leises Schnarchen am Fußboden bedeutete dem Gaste, daß sein Weib eingeschlafen. Auch er schloß die Augen, aus denen Tränen hervorquollen, die ersten wieder nach langer, langer Zeit — und er weinte sich in den Schlaf ein, wie ein müdes Kind.

2.

Im Sanatorium.

In der Hauptstraße eines Berliner Vorortes liegt ein Grundstück, welches im Sommer die Vorübergehenden überaus freundlich anmutet. Ein Garten mit hohen, schattigen Bäumen schließt ein villenartiges Gebäude ein, an welches sich barockartige Bauten anschließen. Nach der Straße hin zeigt das Etablissement durchaus nichts Auffallendes. Ein wohlgepflegter Klinkerweg, rechts und links von gestuften Tagungsflächen flankiert, führt zu der niederen Emporentreppe und über diese zu einer dunkelbeizten Haustüre mit blinkendem Messingbeschlag.

Fortsetzung folgt.

sorgfältigen Erwägungen der maßgebendsten Stellen der Reichsregierung, die das Enteignungsgesetz nicht zur Anwendung zu bringen, entspricht nicht den Tatsachen. Ein solcher Beschluß ist von irgend einer maßgebenden Stelle nicht gefaßt worden.

Petersburg, 6. Jan. Die „Nowoje Wremja“ bringt einen äußerst scharfen Artikel, in dem sie die deutsche Presse verächtlich, während der letzten Tage Rußland gegenüber ein Doppelspiel getrieben zu haben.

aus aller Welt.

Affäre Metternich. In Sachen des Grafen Metternich, der bekanntlich wegen gewerbsmäßigen Fallschirms und Vertrags in Wien verhaftet wurde und gegenwärtig in Berlin in Untersuchungshaft ist, hat jetzt die Verteidigung der Staatsanwaltschaft mit dem Untersuchungsrichter einen Antrag auf Haftentlassung eingereicht. Es wird darin eine Kaution von 50 000 Mark angeboten, die die Gattin des Verhafteten inzwischen zusammengebracht hat.

Begnadigt. Die beiden wegen Ermordung der Witwe Gismann in Portici vom Leipziger Schwurgerichte zum Tode verurteilten Stillschweizer Schwingler und Schallowsky sind zu lebenslanglichem Zuchthaus begnadigt worden.

Reichen der Zeit! Wegen starken Schneefalles sollte in Wien eine große Zahl von Arbeitswilligen zum Schneeschaukeln angestellt werden. Der Andrang war so groß, daß es zwischen den Arbeitswilligen zu scharfen Auseinandersetzungen kam, denen erst durch Requirierung von Polizeimannschaften ein Ende gemacht werden konnte.

Hauseinspurz. Wie aus Großwardein gemeldet wird, wurde bei einem Hauseinspurz eine Person getötet und 5 schwer verletzt.

Hoteleinbruch. Das Alpenhotel Ferdinandshöhe am Zillertal in Zugsbrunn wurde gewaltsam erbrochen und beraubt, die Einrichtung wurde beschädigt. Die Täter sind wahrscheinlich italienische Schmuggler.

Mord. In der Nähe von Trab fanden Arbeiter in einem Schutthaufen die zerstückelte Leiche einer wohlhabenden Bäuerin. Als Mörder wurde der reiche Grundbesitzer Peter Goldis ermittelt und verhaftet.

Attentat. In Arsebes (Ungarn) wurde von ruflosen Händen in einen leerstehenden Hotel-Domitus eine Dynamitpatrone gelegt, welche kurz vor der Abfahrt des Domitus nach der Bahnstation explodierte. Das Gefährt wurde vollständig in Stücke gerissen. Der Autfahrer, der in der Nähe des Wagens stand, wurde schwer verletzt. Einige Nachbarhäuser wurden stark beschädigt. Von den Passagieren hatte jedoch glücklicherweise noch niemand in dem Wagen Platz genommen. Die Täter, die es vermutlich auf eine Veranbarung der Passagiere abgesehen hatten, sind noch unbekannt.

Vergewaltigung. In der Grube von Lalouge, Provinz Luxemburg, sind vier Arbeiter durch Explosion einer Dynamitpatrone verunglückt. Einem wurde der Schädel zerschmettert und er war auf der Stelle tot, ein zweiter wurde unter einem Felsblock begraben und es wurden ihm beide Beine glatt vom Körper abgeschnitten, einem dritten wurde das Rückgrat eingedrückt und auch der vierte erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

Frauenstudium. Die zu gemeinsamer Sitzung vereinigten 5 Akademien des Instituts von Frankreich haben einen von dem Mitglied Bezeland eingebrachten Antrag angenommen, worin jeder der 5 Akademien das Recht zugesprochen wird, Frauen als Mitglieder aufzunehmen, doch wurde mit 90 gegen 52 Stimmen der Ratsschlag erwidert, die guten und weisen Ueberlieferungen des Instituts von Frankreich zu respektieren und an dem Ausschluß der Frauen von der Würdbarkeit im Allgemeinen festzuhalten.

Der Sohn Casimir Perriers. Ein Juwelier in der Rue de la Fayette hat gegen den Sohn des früheren Präsidenten der Republik, Casimir Perrier, eine Klage eingereicht. Perrier kaufte im November v. J. ein Perlencollier für seine Gattin, die Schauspielerin Lebargy im Werte von 150 000 Francs. Es wurde vereinbart, daß diese Summe mit vier Wechseln von Perrier beglichen werden sollte. Jedoch kam bereits der erste Wechsel in Zahlung zurück und der Juwelier ersuhr, daß Perrier das Collier für 60 000 Francs veräußert hatte. Dies veranlaßte den Juwelier, eine Klage beim Untersuchungsrichter einzubringen.

Die Londoner Anarchisten. Ein Schiffsungefähr, wie die Londoner Blätter melden, vor mehreren Tagen ein in Papier gewickeltes Stüd Spreng-Gelatine auf dem Grundstüd der Gasanstalt zu Beckton. Er zeigte es dem Anarchisten seines Schiffes, der die gefährliche Beschaffenheit des Fundes erkannte und die Polizei benachrichtigte. Bei der Absuchung des Grundstüdes an der Gasanstalt fand man darauf noch zwei solcher Pakete mit demselben Sprengstoff die zusammen 7 Pfund wogen. Sie

wurden in das Arsenal von Woolwich gebracht. Es heißt, die Polizei vermute, daß die Explosivkörper von Anarchisten fortgeworfen wurden, die nach der Affäre von Homebitch Hausdurchsuchungen befürchteten. Man glaubt nicht, daß es sich um ein Attentat auf die Gasanstalt handelt. Dagegen verleiht der Fund des Gerüchten von dem Verschleichen einer Anarchisten-Verschwörung in London Nahrung. Diese soll den Zweck haben, auswärtige Diplomaten und hohe Persönlichkeiten bei den bevorstehenden Arbeitsfeierlichkeiten zu entfernen. Die Glaubwürdigkeit der Gerüchte läßt sich bei der noch herrschenden Aufregung über die vorgestrigen Abenteuer vorläufig nicht feststellen.

König Manuel. „Echo de Paris“ berichtet aus Rom: Aus bester Quelle wird mitgeteilt, daß König Manuel im Laufe des Frühjahrs am italienischen Hofe einen Besuch machen wird. Die Reise soll auf Verlangen der Königin Maria Pia erfolgen, welche ihren Entschluß zu sehen wünscht. König Manuel wird vorher Aufenthalt in Neapel und Turin nehmen und dem Herzog von Orleans einen Besuch abstatten, worauf er nach Rom weiterreist, um dem Quirinal einen Besuch abzustatten.

Schneeverwehungen riefen nach einer Weile aus Mailand in der Po-Ebene schwere Stürme hervor. Viele Orte der Provinz Vercenza sind vom Zugverkehr abgeschnitten. Die Verbindung Mailand-Bologna-Florenz war unterbrochen; sie wird wiederhergestellt. 150 Reisende lagen zwanzig Stunden lang zwischen Vercenza und Parma im ungeheizten Schnellzug ohne Nahrung fest.

Der Angreifer Gagnors. Caligaber, der seiner Zeit das Attentat auf den New-Yorker Bürgermeister Gagnor verübte, wurde zu 12 Jahren Gefängnis verurteilt.

Das Erdbeben in Zentralasien.

Ueber das in Zentralasien stattgefundene Erdbeben wird noch berichtet: In Wurny und Dscharkent sind eine Reihe großer Zerstörungen angerichtet worden. Das Erdbeben forderte viele Menschenopfer, das zwischen 4 und 5 Uhr Morgens vor sich ging, wo die Mehrzahl der Bevölkerung im tiefsten Schlaf lag. In Wurny und Dscharkent stürzten viele Steinhäuser ein, die die Menschen unter ihren Trümmern begruben. Nach dem ersten wellenartigen von Osten nach Westen gehenden Beben folgte die Bevölkerung ein halb nach in wahnwitziger Angst auf die stöckigste Straße, wo sie durch einen Steinregen empfangen wurde. Die Unglücklichen suchten in rasendem Lauf das Freie zu gewinnen, um sich vor den einfallenden Häusern zu retten. Die Lage der meisten Städte ist dadurch besonders schwierig, daß alle Dörfer beim Erdbeben umgeworfen wurden, so daß die Wohnungen nicht gefest werden können. Dabei herrscht eine Kälte von 10 Grad Reaumur. Das Erschrecken vieler Tausender wird befürchtet. Allen bisher einlaufenden Depeschen fehlen Einheiten. Das Beben dauert fort und macht den Aufenthalt in festen Bauten lebensgefährlich. Da alle Verbindungen fehlen, sind manche Ortschaften von der Außenwelt ganz abgeschnitten. Man nimmt an, daß ganze Ansiedelungen durch das Erdbeben gänzlich zerstört worden sind. — Das vorderasiatische Beben ist von sämtlichen Observatorien der vereinigten Königreiche registriert worden. In Professor Milnes Observatorium zu Shibe auf der Insel Wight waren die Schwingungen so stark, daß die Nadel des Zeigers abgebrochen ist. Das ist seit dem furchtbaren Erdbeben im Himalaya am 23. Juli 1905 nicht mehr der gewesen. Der Professor erklärte, daß die Erschütterungen drei Stunden lang dauerten und an Stärke die Erdbeben von San Francisco und Messina bedeutend übertrafen.

Ähnliche Meldungen aus Wjerny besagen, daß das Erdbeben noch fortdauert, aber schon schwächer wird. Von dem Militär wurden zehn Mann verwundet und ein getötet, von den anderen Einwohnern sind über 40 tot und viele verwundet. Alle Lehmbauten in der Umgegend sind eingestürzt, so daß 100 Familien obdachlos sind. In der ganzen Stadt sind fast alle Gebäude beschädigt, namentlich die beiden Gymnasien und das Haus des Gouverneurs. Immerhin ist die Stadt nicht so schwer betroffen, als durch das Erdbeben des Jahres 1887, da seitdem an Stelle der Steinhäuser vielfach Holzhäuser errichtet wurden.

Von der Luftschiffahrt.

* Abgebrannter Fliegenschuppen. Im Breslauer Vorort Wilhelmstr. brach auf dem dort gelegenen Flugplatz ein Feuer aus, das auf Brandstiftung zurückgeführt wird. Zwei ganz aus Holz gebaute Hangars sind niedergebrannt. Durch das Feuer wurden die Flugmaschinen der Aviatiker Winkler und Riemann zerstört. Der Gesamtschaden wird auf 30 000 M. geschätzt.

* Aviatiker-Allfall. Der Aviatiker W. Reichert, welcher dieser Tage in Brüssel einen Flug unter-

nommen hatte, mußte aus dem Flugfeld plötzlich landen. Die Landung geschah ziemlich unsanft und endete in einem Stumpf. Durch den Aufprall fiel der Aviatiker kopfüber in den Stumpf, während seine Füße in den Drähten verstrickt wurden. Glücklicherweise kam schnell Hilfe herbei. Einige Offiziere warteten in den Stumpf und befreiten den Flieger, der sonst unfehlbar einen elenden Tod gefunden hätte.

Vermischtes.

Der Kuß des Todes. Aus London wird dem „V. A.“ gemeldet: In einem vergifteten Kusse ist in dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten ein Brautpaar gestorben. In Bamberland im Staate Maryland warb Charles Edward Twigg, ein junger, reicher Kaufmann, erfolgreich um die schöne Grace Böker, deren Mutter gleichfalls mit irdischen Gütern gesegnet war. Wenige Stunden vor der beabsichtigten Trauung, fuhr Twigg vor dem Hause seiner Braut in einem Automobil vor, das er dieser als Hochzeitsgeschenk gekauft hatte. Das glückliche Paar scherzte und lachte zusammen, auf dem Sofa sitzend, und die Mama zog sich diskret aus dem Salon zurück. Da schrie die Telefonklingel und Miß Böker sprang auf, um einer Freundin am anderen Ende des Drahtes die Stunde der Trauung zu nennen. Eine halbe Stunde später fiel es der Mama auf, daß das lustige Lachen im Salon verstummt war. Vorsichtig öffnete sie die Salontür und sah das Paar in inniger Umarmung. Mund auf Mund gepreßt, auf dem Sofa sitzend, Scherzweise schlich sie sich von hinten heran, um ihre Tochter zu überraschen, aber diese blieb für Worte taub, wie auch für die Berührung von ihrer Mutter Hand unempfindlich, und als Frau Böker genauer hinsah, da bemerkte sie, daß das Brautpaar tot war. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß die Lippen beider verbrannt waren, und daß es sich offenbar um eine Zyanidvergiftung handelte. Es war ein Rätsel, wie die jungen Leute dazu gekommen sein sollten, Gift zu nehmen; denn beide waren außerordentlich glücklich und hatten nicht den geringsten Grund, ihr Leben wenige Stunden vor der Trauung zu beenden. Auf einem Tische in dem Salon waren eine Menge Weihnachts- und Hochzeitsgeschenke für die Braut angestrichelt, und darunter befand sich auch eine Schachtel mit Raugummi, aus der eine Stange fehlte. Ein Stüdchen Raugummi war sowohl im Munde des Bräutigams als auch der Braut aufgefunden worden. Nach oberflächlicher Untersuchung kam der Arzt zu der Ansicht, daß dieser Raugummi vergiftet war, und lieferte die Reste und die Schachtel an den gerichtlichen Chemiker zur Untersuchung ab. Es wurde festgestellt, daß der Raugummi das Geschenk einer gemeinschaftlichen „Freundin“ des Bräutigams und der Braut war!

Künstlerkonzerte für Kranke.

In einem Hörsaal der Berliner Charitee finden an jedem Sonnabend Konzerte statt, die von ersten Künstlern und Künstlerinnen arrangiert werden. Diesen außerordentlich lobenswerten Vorträgen wohnt stets ein seltenes und überaus dankbares beifallsfreudiges Publikum bei — die armen Kranken, denen diese wenigen schönen Minu-



ten einen Sonnenstrahl in das düstere Dasein tragen. Der Besuch, der für die Kranken und deren Pfleger gratis ist, wird natürlich zahlreich besucht, und alles, was nur im Lande ist, den Vorträgen beizuwohnen, findet sich stets pünktlich im Hörsaal ein. Es wäre sehr wünschenswert, wenn dieser Erfolg auch andere Künstler antreiben würde, auf diesem Gebiete sich zu betätigen.

Nachdem er sie entlassen, ging er zu Antonietten, zwar nicht, um ihr das Geheimnis zu offenbaren, denn er fürchtete davon eine gefährliche Einwirkung auf ihre Gesundheit, da sie sehr aufgeregte und bekümmert war; aber er wollte sehen, was sie machte und sie nötigenfalls trösten und beruhigen.

Er fand sie in ihrem Gemache auf und ab gehen, die Hände zusammenschlagend und reichliche Tränen vergießend. Ohne auf seine liebevollen und besorgten Fragen zu hören, warf sie sich vor ihm nieder, umfaßte seine Knie und flehte für das Leben ihres Pflegevaters. Der junge Offizier geriet gänzlich in Verwirrung, zumal das junge Mädchen mit einem so innigen Blicke ihrer schönen großen Augen zu ihm aufschah, daß auch das kälteste Herz hätte bewegt werden müssen. Er wußte im Augenblicke nicht, was er tun oder sagen sollte. Doch gewann er bald einige Fassung, hob die Geliebte empor und drückte in stummer Nührung ihre Hand.

Es war seinem Herzen so schwer, ihr die Bitte verjagen zu müssen und doch fand es nicht in seiner Macht, sie zu gewöhnen. Auch ging es nicht anders, er mußte ein ernstes Wort mit ihr reden. Er hielt ihr daher die Größe der Verbrechen des Banditen vor, suchte ihr begreiflich zu machen, daß sein Geschick nicht von ihm abhängen und ihm die Pflicht gebiete, ihn nach Nicastro abzuliefern, wo er nach Recht und Gerechtigkeit gerichtet werden würde.

Antonietten glaubte jedoch nicht an die Verbrechen ihres Pflegevaters und fuhr fort für ihn zu bitten.

Fortsetzung folgt.

Des Räubers Pflegetochter.

Erzählung nach wirklichen Tatsachen. Von W. G. S. F. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Als man auf dem Landgute angekommen war, wo Vernet sein Quartier hatte, ließ dieser die Gefangenen in ein festes sicheres Gemach im unteren Geschosse bringen und sie wohl bewachen. Antonietten jedoch, obwohl sie flehentlich um die Erlaubnis bat, den Sterker ihres Pflegevaters teilen zu dürfen, wies er ein hübsches Zimmer im oberen Stock an, gab ihr eine Bonndiende zur Bedienung, behandelte sie mit aller ihrer Jugend und Unschuld gebührenden Rücksicht und schützte sie gegen seine Leute.

Am nächsten Morgen ließ er Tosko vor sich bringen, um vorläufig ein kleines Verhör mit ihm anzustellen, bevor er ihn in das Gefängnis zu Nicastro abgab. Dieser leugnete jedoch hartnäckig, ein Mitglied jener Banditenbande zu sein, überhaupt dem Räuberhandwerk anzugehören. Die Wunde an seinem Arme, die er in einem Streit mit seinem Nachbar erhalten, und die Ähnlichkeit mit jenem Banditen im Walde, aus welchen Vernet geschossen, bewies nichts. Ein Verbrechen könne man ihm nicht zur Last legen; er habe sein Haus und seine Ehre nur gegen Vernet und Beauchamps Aggressionen zu verteidigen gesucht. Sonst verteidigte er entschlossen jede Antwort und verlangte trotz, daß man ihm der Gerechtigkeit gemäß wieder in Freiheit setze.

Dießem Verlangen gab Vernet jedoch nicht Folge und ließ sich auch Tosko und Annarella vorführen. Das Verhör mit diesen beiden Seelen hatte einen besseren Erfolg.

Aus Furcht und in der Hoffnung, Verzeihung zu erhalten, gestanden sie, daß Tosko in der Tat einer der Hauptjener Bande und von Jugend auf Bandit gewesen sei, als welcher er schon mehrere Raub- und Mordtaten begangen habe. Auch ihre Mitwisserschaft und Sehlerei leugneten sie nicht.

Vor allem war es dem jungen Offizier darum zu tun, von ihnen Nachrichten über Antonietten's Herkunft und Lebensverhältnisse zu erhalten, und was ihm die alten Leute auf sein Befragen hierüber mitteilten, läßt sich in folgendem kurz zusammenfassen:

Sie war das Kind vornehmer Eltern, welche vor vierzehn bis fünfzehn Jahren auf einer Reise in Calabrien am Rande des Waldes Sant-Eusemia von Toskos Bande angefallen und getötet wurden. Einer der Räuber hatte sein Pistol auch schon auf das drei- bis vierjährige Mädchen gerichtet, als Toskos Weib, der nicht lange zuvor ein Mädchen von gleichem Alter gestorben, herbeisprang und das unschuldige Mädchen schützend in ihre Arme nahm. Auf ihre Knie und namentlich auf Toskos Verwunden schenkte die Räuber das Leben des Kindes und sie nahm die hilflose Waise mit Einwilligung ihres Gatten an Kindesstatt an und erzog sie bei den Räubern in einer Höhle des Waldes. Nach einigen Jahren aber entriß der Tod dem Kinde die Pflegemutter, Tosko, der es wie sein eigenes liebte, brachte es daher bei Paskal und Annarella unter, zumal es an der Grenze des jugendlichen Alters stand und daher sogleich nicht länger unter seinen Genossen bleiben durfte, und sorgte väterlich für seine Kleidung und Pflege.

Die Enthüllung dieses Geheimnisses war für Vernet

Generalversammlung der Allgemeinen Sterbelaufe Pietät

am Sonntag den 15. Januar 1911 Mittags 1 Uhr bei
Gastwirt Adam Becker.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorsitzenden über das abgelaufene Rechnungsjahr.
 2. Kassenbericht.
 3. Bericht der Revisoren.
 4. Ersatzwahl des Vorstandes.
 5. Wahl der Revisoren für 1911.
 6. Vereinsangelegenheiten.
- Eine gute Beteiligung hofft

der Vorstand.

Versteigerung.

Montag, den 9. Januar d. Js., vor-
mittags 10 Uhr

läßt Adam Hartmann H. und Kinder
auf dem Rathause dahier die nachstehend bezeichneten

Grundstücke

öffentlich und meistbietend auf 6 Termine freiwillig
versteigern.

No. Mth. Schuh

- | | | | |
|---|----|----|---|
| 1 | 42 | 93 | Acker neben dem Seegartenpfad. |
| 2 | 97 | 72 | " zwischen der chemischen Fabrik
von Dr. S. Noerdlinger und
dem Hölweg. |
| 3 | 52 | 22 | " zwischen der chemischen Fabrik
von Dr. S. Noerdlinger und
dem Hölweg. |
| 4 | 10 | 92 | " ein Seegarten (nach der Kell-
seite). |
| 5 | 10 | 92 | " ein Seegarten (rechte Seite). |
| 6 | 77 | 03 | " neben dem Artelgraben. |
| 7 | 85 | 17 | " am Unterehweg
(Nähe vom Raierhof). |

Dreher's Zahn-Atelier.

Frankfurt a. M. 11. Hafengasse 11.

Künstliche Zähne
prima Material per Zahn Mk. 3.—, Garantie für naturgetreues Aus-
sehen und Haltbarkeit. Das notwendige Ausziehen von Zähnen
und Wurzeln schmerzlos gratis

Reparaturen

Sprung, neue Klammern
etc. in einigen Stunden
fertig à Mk. 1.—

Umarbeitungen

(neue
Platte)
auch von uns nicht neu ge-
lieferter Gebisse

pro Zahn nur Mk. 1.—
Kalkulationen und Preis-
voranschläge kostenlos.

Patenten, die morgens bis 10 Uhr vorsprechen, können
die künstlichen Zähne noch denselben Tag mitnehmen.

Ganze Gebisse.

24 Zähne, von Mk. 60.— an

Zahnziehen

schmerzlos

Unsere Methode ist für Ängstliche,
Nervöse, Patienten und Kinder beson-
ders zu empfehlen.

Nervösen und Plombieren
Sprechstunde den ganzen Tag.
Sonntags von 9—1 Uhr.

Zu vermieten

eine schöne
2 oder 3 Zimmer-Wohnung
mit Zubehör, per sofort oder 15. Januar.
Näheres in der Expedition.

Brief-Ordner

Büro-Artikel empfiehlt Papierhandlung H. Dreisbach.

Fasslager und Küferei

Peter Wagner & Co.

Flörsheim, neben dem Gaswerk

empfehlen

großes Lager in billigen

Aepfelweinfässern

Einmach-Fässern
und als Puddelfässer geeignete
Oelfässer.

Ausführung v. Reparaturen aller Art prompt u. billig.

Cognac Scherer

altbekannte, hervorragend feine Marke;
in allen Preislagen.

Alleinverkauf für Flörsheim:

Heinrich Messer,

Unterrainstrasse

Unterhosen

Winter-Paletots

Hosenträger

— Roden-Zoppen — — Winter-Hosen —

in nur soliden Qualitäten empfiehlt

D. Mannheimer

Flörsheim a. M.
Hauptstraße

Gardinen

(vis-à-vis d. Porzellanfabrik v. W. Wienst.)

Taschentücher



ine



Leberraschung!

für jeden find meine außerordentlich billigen Preise für

Schuhwaren aller Art

trotz enormem Leder-Aufschlag!

Säume daher Niemand seinen Bedarf im Schuhwarenhause

Johann Lauck IV. Hauptstrasse 29
zu decken.

Der Einwohnerschaft Flörsheims zur gefl. Kenntnissnahme, daß ich mich mit meiner

Bettfedern-Reinigungs-Maschine

in meinem Hause



Waldsrasse 6 in Rüsselsheim

dauernd niedergelegen habe.

Betten werden (wie seither auch in Flörsheim) abgeholt und denselben Tag wieder
zurückgebracht. Mache noch darauf aufmerksam, daß ich speziell Krankenbetten mit den schärf-
sten Desinfektionsmitteln behandeln werde.

Hochachtend

P. Renker, Rüsselsheim,

vormalig Ferdinand Kolb.

N.B. Bestellungen nehmen Schneidermeister **Max Schäfer** sowie Herr **Pet. Bernhard** entgegen.

Gesangbücher

in den Preislagen

a) ohne Noten

per Stück Mk. 1.50

1.80

2.50

3.—

6.50

8.50

b) mit Noten

per Stück Mk. 1.70

3.50

empfehlen als praktische Geschenke

Heinrich Dreisbach.

Zur kalten Winterszeit!

Klapp-Mützen

hohe und niedrige, für Erwachsene und Kinder, in ver-
schiedenen Mustern und Preisen empfiehlt

Anton Schick,

Eisenbahnstraße 6.

persil

lässt Spitzen, Gardinen, Batist, Wasch-
solds, Stickereien etc., überhaupt

alle zarten Stoffe beim Waschen

wieder wie neu werden! Denkbar gründ-
lichste Reinigung bei grösster Schonung und

Erhaltung des Gewebes. Ueberall erhältlich!

Alleinige Fabrikanten:

Henkel & Co., Düsseldorf,

auch der seit 34 Jahren weltbekannten

Henkels Bleich-Soda.

Um sich vor Kälte zu schützen
kaufe man meine guten und gediegenen



Woll-Waren

zu enorm billigen Preisen.

Fa. J. Menzer (Inh. J. Schütz)
Hauptstraße 71 Grabenstraße 10.

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



für den Maingau.)

und Samstags das illustr. Witzblatt „Seifenblasen“

Anzeigen kosten die sechsgehaltene Zeitspaltze oder deren Raum 15 Pfg. —
Reklamen die dreizehngeltene Zeitspaltze 40 Pfg. Abonnementspreis
monatl. 25 Pfg., mit Druckerlohn 30 Pfg., durch die Post Mk. 1.30 pro Quartal.

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreißbach, Flörsheim a. M., Nordstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreißbach, Flörsheim a. M.

Nr. 3.

Samstag, den 7. Januar 1911.

15. Jahrgang.

Amthliches.

Bekanntmachung.

Die Erlaubnis zum Holzlesen im hiesigen Gemeindegewald wird bis auf Weiteres zurückgezogen.
Flörsheim, den 15. Dezember 1910.

Der Bürgermeister: L a u d.

Bekanntmachung.

In letzter Zeit haben verschiedentlich fremde Kollektoren in hiesiger Gemeinde kollektiert, ohne im Besitze der erforderlichen Genehmigung zu sein. Ich mache darauf aufmerksam, daß für alle Hauskollektoren, auch zu kirchlichen Zwecken, die polizeiliche Genehmigung notwendig ist. Den Einwohnern wird anempfohlen, das Legitimationsbuch, welches die Kollektanten bei sich führen müssen, daraufhin zu prüfen, ob die Genehmigung mit Unterschrift und Stempel der hiesigen Polizeiverwaltung in dem Buch eingetragen ist. Gegebenenfalls wird das Publikum gebeten einen Polizeibeamten sofort zu benachrichtigen.

Flörsheim, den 21. November 1910.

Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister: L a u d.

Bekanntmachung.

Von einzelnen Gasconsumenten ist darüber Klage geführt worden, das Gaslicht brenne nicht mehr so hell wie früher. Ich nehme deshalb Veranlassung die Konsumenten darauf hinzuweisen, das die Qualität des Gases die gleiche geblieben ist. Wenn das Gaslicht nicht eine befriedigende Helligkeit verbreitet, andauernd rauscht oder unruhig brennt, so ist die Ursache einzig und allein in den Hausleitungen oder Lampen zu suchen. Auf Antrag der Konsumenten ist die hiesige Gasanstalt bereit derartige Mängel abzustellen.

Flörsheim, den 12. Dezember 1910.

Der Bürgermeister: L a u d.

Delicia-Giftweizen

Stärkstes Gift zur Vertilgung der Feldmäuse.

Anerkannt bestes Fabrikat mit höchstem Giftgehalt, ist innen rot und das Gift im ganzen Korn gleichmäßig verteilt, wovon man sich durch Zerschneiden einiger Körner leicht überzeugen kann.

Gewöhnliche Handelsware ist innen weiß, das Gift sitzt nur auf der Schale, man lasse sich hierüber nicht täuschen, der Kern ist giftfrei und wird erfahrungsgemäß von Mäusen oft herausgeschält, während die giftige Schale liegen bleibt. Man riskiert bei billiger Ware, daß dadurch, durch starken Tau usw. die ganze Wirkung verloren geht.

„Delicia-Giftweizen“ echt
1 Pfd. 75 Pfg., 5 Pfd. 3.— Mk.
10 Pfund 5.— Mk.

nur Apotheke Flörsheim.

Seb. Regner, Dentist

Zahnersatz und Behandlung der Zähne

Sprechstunden von vorm. 8—7 Uhr abends.
Sonntags von vorm. 8—12 Uhr.

Mainz.

Karthäuserstr. 16, nahe der Augustinerstr.
Fernsprecher 1985.

Du Musst Doch Das Trinken Aufgeben

Es wird ja
unser
Heim
zer-
stören



Die Neigung zu berausenden Getränken kann vernichtet werden.

Sklaven der Trunksucht können jetzt befreit werden, sogar gegen ihren eigenen Willen.

Ein harmloses Pulver, **POUDRE ZENENTO** genannt, ist erfunden worden; es ist leicht zu nehmen, für jedes Geschlecht und Alter geeignet und kann in Speisen oder Getränken gegeben werden, selbst ohne Wissen des Betroffenen. Poudre Zenento wird als ganz unschädlich garantiert.

Diejenigen, die einen Trunksüchtigen in ihrer Familie oder ihrem Bekanntenkreis haben, sollten nicht verzweifeln, **EINE GRATIS-PROBE** von dem Poudre Zenento zu verlangen. Dieselbe wird per Brief geschickt. Porto für Briefe nach London 20 Pfg.; für Postkarten 10 Pfg. Schreiben Sie noch **HEUTE** an

POUDRE ZENENTO CO.

78, WARDOUR STREET,
LONDON, W., ENGLAND 1466

Kaufet Husten

Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung, Krampf- und Keuchhusten, als die feinschmeckenden

Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „Drei Tannen.“

5900 not. begl. Zeugn. v. Ärzten und Patienten verbürgen den sicheren Erfolg. Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.

Zu haben bei:
Apotheke in Flörsheim,
Martin Hofmann Ww.,
Colonialwarenhandlung in Flörsheim.

Unübertroffen

für scrofulöse, blutarme, schwächliche Kinder und Erwachsene ist eine Kur mit meinem beliebten **Lahusen's „Jodella“-Lebertran**

Leicht zu nehmen und zu vertragen. Preis Mk. 2.30 und 4.60. Weisen Sie Nachahmung zurück. Alleiniger Fabrikant/Apotheker Wilhelm Lahusen in Bremen. Frisch zu haben in der Apotheke in Flörsheim.

Wie süß

sind ein rosiges, jugendfreudiges Antlitz und ein reiner, zarter, schöner Teint. Alles dies erzeugt: **Stedenpferd-Villemilchseife** Preis à St. 50 Pfg., ferner macht der **Villemilch-Cream Dada** rote u. spröde Haut in einer Nacht weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg. bei:

Drogerie Schmitt,
Franz Schäfer.

Gratis

erhalten Sie meine Broschüre über die neueste Art der Wäsche-reinigung.

Beachten Sie vor allen Dingen die gewaltigen Vorteile der Waschmaschine System „Krauss“



Schreiben Sie also bitte sofort an den Fabrikanten **Louis Krauss, Schwarzenberg i. Sa.**

Rührige Vertreter werden gesucht.

Bekanntmachung.

Die unterzeichneten Erben **Phil. Kraus Wwe.** verkaufen ihre in der Untermainstraße belegene



freiwillig aus der Hand bis zum 15. Januar und können sich Liebhaber bei denselben melden.

**Johann Kraus,
Peter Kraus.**

Hüte

Mützen
Schirme

u.
Spazier-
stöcke



erhalten Sie in größter Auswahl zu billigen Preisen in jeder Qualität bei

L. ALBINUS, Mainz
Schusterstrasse 42.

Wegen vorgerückter Saison enorm billige Preise. Reparaturen gut, billigt u. dauerhaft.

Sternwoll-Sportkleidung
aus Schneestern-Wolle

Jedem Paket Schneesternwolle liegen **Strick- u. Häkelanleitung und Mustervorlagen gratis** bei zur Selbstanfertigung von Sportkleidung für Erwachsene und Kinder!

Sternwoll-Strumpf- u. Sockengarne sind die besten und im Tragen die billigsten! (Vergleichen Sie mit anderen Marken, bevor Sie sich für eine entscheiden.)

Sternwoll-Spinnerel, Altona-Bahrenfeld.

Zu haben in Flörsheim bei **Heinrich Messer, Untermainstrasse 64.**

ff. Frankfurter Würstchen
Frankfurter Würstwaren
roben u. gekochten Schinken
im Aufschnitt
pa. Schweineschmalz u. Würstfett, Dörrfleisch etc.
empfiehlt
Franz Racky, Eisenbahnstrasse.

